



Herrn  
Nationalrat Hans Fehr  
Parlamentsgebäude  
CH - 3003 Bern

Zürich, 21. April 2006 MH

### **Ihr Brief vom 3.4.06 - Konfrontation**

Sehr geehrte Herr Nationalrat Hans Fehr

Ich bedanke mich für Ihren Brief, der mir gestern zugestellt wurde. Bevor ich auf Ihre Aussagen darin im Detail eingehe, erlauben Sie mir einige einleitende Worte zu einer äusserst komplexen Thematik, die mit Ihrem bedenklich willkürlichen, aus dem Kontext gerissenen Zitat eines einzigen Verses aus der geheiligten Schrift der Muslime von Ihnen für die Schweizer Gesellschaft problematisiert wird.

Muslimen wird ganz allgemein, besonders von westlichen Politikern vorgeworfen, sie unterschieden in ihrer Lebenshaltung nicht zwischen Politik und Religion und wären daher in der säkularen europäischen Gesellschaft nicht konsensfähig – eine völlig undifferenzierte und ohnehin nicht haltbare Position.

Mutet es andererseits nicht sonderbar an, dass sich jeder einzelne Muslim, vom „christlichen“ Europäer als Teil eines bedrohlich empfundenen, amorphen, religiös bestimmten gesellschaftlichen Körpers wahrgenommen, sich ständig gegen Anwürfe zu verwahren hat? Anwürfe, welche ihm von westlichen *Politikern* zwischen die Beine geworfen werden, welche selber weder auf eine profunde Ausbildung in *ihrer eigenen Religion*, geschweige denn in der *islamischen* zurückgreifen können? Von Menschen, die ihr Wissen von „Islamkennern“ oder so genannten „Islamexperten“ beziehen, die in der absoluten Mehrzahl der Fälle gleichfalls über keinerlei kompetentes, wissenschaftlich kohärent zu bezeichnendes theologisches Wissen verfügen!

Wobei hingegen der Dialog zwischen theologisch wirklich versierten Juden, Christen, Muslimen und Menschen anderer religiöser Zugehörigkeit, wenn auch langsam, so doch stetig die Vision einer versöhnten globalen Zivilgesellschaft Wirklichkeit werden lässt!

Solche, oben angesprochene „*homini politici*“ verstossen gleich gegen mehrere Grundsätze, deren Beachtung Voraussetzung für friedliches Zusammenleben von Menschen mit verschiedener, religiöser oder vielleicht sogar konträrer politischer Überzeugungen sind.

Weltanschaulich: gegen die „Goldene Regel“

Religiös (christlich): verwechseln sie den Balken im eigenen, mit dem Splitter in des Nächsten Auge

Religiös (islamisch): anstatt zu fragen, zu überzeugen, aggressives Verletzen –

Psychologisch: gegen die Bewahrung der Unantastbarkeit des Anderen Selbstverständnisses

Wissenschaftlich: keinerlei fachmännisches Bearbeiten anstehender Problematik

Sozialpolitisch: keine Förderung von Gemeinsamem oder kompetente Beherrschung der Unterschiede

Juristisch: Einhaltung des Gleichheitsgrundsatzes und von Verhältnismässigkeit

etc., etc., ...

Nicht nur aus diesem Grund haben mich meine, mir wohlgesinnten nichtmuslimischen Freunde aus Politik, Gesellschaft und Kirche, wie auch meine Geschwister im Islam, davor gewarnt, mich überhaupt mit Vertretern einzulassen, die eine als opportunistisch und populistisch aggressiv geltende Politik vertreten, welche bekannt ist für deren unsachliche Polemik.

Ich will Ihnen einige guten Gründe nennen, warum ich sämtliche dieser Warnungen in den Wind schlage und mir dadurch auch den Ruf eines „muslimischen Don Quichotes“, eines Fundamentalisten, Rechtsradikalen, etc. – je nachdem welche Seite gerade urteilt - einhandle - sondern darüber hinaus, auch jegliche erdenkbare persönliche Mühe und Schwierigkeit auf mich nehme.

Es ist einerseits meine Überzeugung, dass Ihre - allerdings in *der von Ihnen kommunizierten Form*, so unmöglich hinnehmbar - Sorgen und Befürchtungen einer wahrhaftigen Besorgnis um das Wohl der/des „Ihren“ entspringen und andererseits jene Informationen, die über den Islam verbreitet werden und „was man von den Muslimen (*vorwiegend zwar aus dem Ausland, aber „hierzulande sind sie auch schon zu viele!!“*) so mitkriegt, wirklich zutiefst erschütternd, ja beängstigend wirken MÜSSEN.

Dies sind bestimmt keine leeren Worte!

Entfaltete sich doch meine persönliche Erfahrung und Entwicklung vor bald 30 Jahren nicht viel anders. 6 Jahre lang war mir das „medial“ übermittelte Bild der Muslime dermassen abstoßend, dass, obschon längst von der Wirklichkeit des Islams überzeugt, ich aus Abscheu über das kolportierte Verhalten der „Muslime“ keinen, wie auch immer gearteten Anschluss an sie wünschte.

Ein anderes Beispiel:

Ende letzten Jahres, war ich der einzige, vorerst unerkant gebliebene muslimische Teilnehmer einer Informationsveranstaltung über den Islam. Durchgeführt von einem sehr besorgten, engagierten jungen reformierten Pfarrer in der Nähe von Zürich. Hätte ich den Islam und damit dessen wahre Lehre und Botschaft nicht gekannt, hätte ich am Ende diese Veranstaltung mit größter Verunsicherung, nein Abscheu und initiiertem Hass gegen diese Religion und deren Anhänger verlassen. Verstehen Sie?!

Hoch rechne ich es diesem Pfarrer an, dass er meine anschließend öffentlich zum Ausdruck gebrachten Bedenken ernst nahm und wir gemeinsam sieben Stunden lang sein Manuskript durcharbeiteten und er, wenn auch nur in Ansätzen, seine Aussagen dem religiösen Selbstverständnis der Muslime anpasste. Wieder stellt sich die Frage: „Warum reden die Menschen nicht im Guten miteinander, sondern lieber Schlechtes übereinander?“

Zum nächsten Punkt:

Es ist eine altbekannte Schwäche der Menschen, wobei es keine Rolle spielt, welche Religion sie ihre eigene geistige, spirituelle Heimat nennen, die Religion des anderen durch die eigene Sichtweise beschränkt zu betrachten. Das Ergebnis kann nur ein entsprechend beschränktes (und daher in jeder Hinsicht beängstigendes) Verständnis des Fremden sein.

Obgleich ohnehin jeder weiß, dass selbst die eigene Religion auch nur halbwegs zu verstehen und erklären zu können, immer eine Angelegenheit langen Studiums und großer Mühe ist, scheint es ausreichend, über eine andere Religion hie und da in der Zeitung oder einem mehr oder wenig tendenziösen Buch etwas gelesen zu haben, von einem „Kenner“ mal im Schnellverfahren unterrichtet worden zu sein, um den so genannten „Durchblick“ zu haben und sich ein Urteil über diese fremde Religion und deren Bekenner zu erlauben. Eine aus der Natur des Menschen verständliche, dennoch höchst unbefriedigende und äusserst problematische Einstellung, für letztlich beide Seiten!

Aus diesem Grund ist es eine sehr bedenkliche Sache und sozialpolitisch jedenfalls nicht professionell zu nennen, fremde, aber auch eigene religiöse Inhalte, einzelne Aussagen aufgrund von, aus dem Kontext gerissenen Passagen, vor allem in der Öffentlichkeit, darzustellen und mit populistisch ausgegebenen Parolen politisches Kleingeld, politische „Schinderlinge“ schlagen zu wollen. Vorurteile, Ressentiments und Unbehagen, ja Ängste sind auf diese Weise sehr schnell aufgebaut. Doch wissen wir nicht alle, wie schwer es ist, verlorenes Vertrauen wieder zu gewinnen?

Die sozialpolitische Lage in der heutigen Welt scheint mir zu sensibel zu sein, um, wenn schon unumgänglich, anders denn als umsichtig, kompetent und professionell öffentliche Meinung zu manipulieren, wenn wir ein friedliches Miteinander vor Augen haben und für uns und unsere Kinder verwirklichen wollen.

Nun zu Ihrem Zitat:

„Zudem steht in der neunten Sure des Korans: „O Gläubige, bekämpft die Ungläubigen, die in eurer **Nachbarschaft** wohnen; lasst sie eure ganze Strenge fühlen.“

Nochmals auf die, in meinem ersten Schreiben an Sie definierte ehrenhafte Bedeutung des „Wohnnachbars“ (egal welchen Glaubens er/sie ist) hinweisend, ergänzend folgendes:

يَا أَيُّهَا الَّذِينَ ءَامَنُوا قَاتِلُوا الَّذِينَ يَلُونَكُمْ مِنَ الْكُفَّارِ وَلْيَجِدُوا فِيكُمْ غِلظَةً

Interpretation:

„Oh ihr, die ihr glaubt! Bekämpft jene der Glaubensverweigerer (die euch den Krieg angesagt haben), die euch nahe sind; und lasst sie eure unbeugsame Entschlossenheit fühlen.“

Damit werden nach islamischem Verständnis nicht die Nachbarn, die nebenan wohnen gemeint. Nach Verständnis der muslimischen Qur'anexegeten wurde durch diesen Vers für die Muslime eine, im damaligen KRIEG der feindlichen Stämme gegen die Muslime anzuwendende Strategie forciert. Nämlich jene Feinde zuerst anzugreifen, die Medina am nächsten lagen. (Die Muslime waren durch Erfolge verleitet gewesen, anders vorzurücken!)

Diese Auskunft bekommen Sie, wenn Sie muslimische Rechts- und Qur'anexperten fragen und nicht so genannte „Islamkenner“, die Ihnen gerade mal die halbwegs korrekte „Übersetzung“ bestätigen können.

Und es ist noch allemal Sache der Muslime, Ihre eigenen Rechtsquellen verbindlich zu interpretieren, so wie es allemal Sache der Schweizer Jurisprudenz ist, ihre eigenen Rechtsquellen selbst verbindlich auszulegen. Darin sollten wir uns eigentlich einig sein.

Wie sollen wir nun weitermachen?

Was sind unsere Alternativen?

Um es kurz zu machen.

- Wir können uns entweder entscheiden für offene Konfrontation, indem wir die natürlichen Befindlichkeiten des Nächsten ignorieren und nach schön alttestamentarischem Prinzip, empfundenes, erlittenes Unrecht mit gleicher Unvernunft, gleicher Uneinsichtigkeit heimzahlen, aus welchem heraus es uns selbst angetan wurde.  
Was meinen Sie, wie viele Zitate, vor allem aus dem Alten Testament, aber auch aus dem Evangelium geeignet wären, solche Hetzpropaganda, wie diese subtil in Ihrer Veröffentlichung angelegt ist/war, gegen Christen zu entfachen, deren Ergebnis nichts als Hass und vergiftetes soziales Klima in der Schweiz zum Ergebnis hätte? Eine solche Entwicklung wäre eine Demütigung für alle daran Beteiligten und eine Schande für die Schweiz. Dem Land, welchem, was Integrationspolitik anlangt, bislang im Verhältnis zu anderen Ländern nur die besten Noten auszustellen sind.  
Auch der Qur'an liefert für „Christen“ (welche nicht nur das Gebot der Feindesliebe sehr eigenwillig auszulegen bereit sind) in dieser Hinsicht noch genug aus dem Zusammenhang und Kontext gerissenen „Stoff“. Uneinsichtige gegen Uneinsichtige??
- Wir können uns aber auch dafür entscheiden, einander wahrhaften Einblick, Einsicht in das natürliche Selbstverständnis, die eigenen „geheiligten“ Befindlichkeiten zu gewähren und uns auf behutsame und intelligente Weise bemühen, Zustimmung zum Gemeinsamen und Gelassenheit in den Unterschieden mit- und füreinander (der in der Schweiz lebenden Menschen) zu erarbeiten und zu entwickeln. Das Ergebnis dieser Entscheidung wäre über kurz oder lang wohl die erstaunliche Erkenntnis, dass mit Muslimen in Wirklichkeit absolut mehr Übereinstimmung bei sozialpolitischer Zielerfassung und -umsetzung zu erreichen ist, als mit dem „politischen Gegner“. (Dies ist tatsächlich eine allgemein gültige Formel, so unglaublich sie klingen mag. Es ist, grob gesagt, in der Hauptsache bloss das Unverständnis der „gegnerischen“ differenzierten Selbstverständnisse, die dies bislang nicht wahrnehmbar und damit Wirklichkeit werden lässt!) Wie enorm schade, welcher Schaden – kann ich als muslimischer Europäer, als europäischer Muslim nur klagen und mahnen!

Meine, unsere Entscheidung steht fest.

GSIW hat sich daher zu folgender Initiative entschlossen:

Es wird ein politisches Diskussionsforum „**ISLAM im GESPRÄCH**“ in der Schweiz ins Leben gerufen, in welchem auf regelmässiger Basis, jeweils einzelne spezifische islam- und sozialpolitisch relevante Fragen mit kompetenten und engagierten Vertretern aus Politik, Religion und Wissenschaft aus umfassender schweizerischen politischen und islamischen Perspektive erläutert werden, um im Anschluss eine gemeinsame, konsensfähige Position dazu zu formulieren, die sich als eine Handreichung für sowohl politische Parteien in der Schweiz, als auch die muslimischen Vereinigungen versteht.

Zum gegebenen Zeitpunkt sind Sie, sehr geehrter Herr Fehr, als Vertreter Ihrer Partei herzlich dazu eingeladen. Bis es allerdings so weit ist, erlaube ich mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass wir mit der JSVP Solothurn, resp. deren Präsident Sämi Eichenlaub gerade an der Organisation einer weiteren gemeinsamen Veranstaltung arbeiten. Es wäre schön, könnten auch Sie und weitere erfahrene Politiker der SVP zu deren baldigen Verwirklichung beitragen und auch daran teilhaben.

In der Erwartung Ihrer geschätzten Antwort und faktischen Aufnahme unserer, so Gott will, konstruktiven Anregungen - welche Ansatz bieten, die Probleme in der Schweiz, an welchen Muslime in irgendeiner Form beteiligt sind, in ruhiger und sachlicher Form einer Lösung zuzuführen.

Auch wenn es für alle vorerst nicht leicht erscheint, nicht leicht sein wird, so beziehen wir Muslime unsere Kraft, diese Anstrengung dennoch zu unternehmen, aus den Worten des erhabenen Qur'ans:

**„ und siehe, mit dem Schweren kommt das Leichte, mit dem Schweren kommt das Leichte ...“**  
(94:5-6)

Mit vorzüglicher Hochachtung

**Gesellschaft Schweiz –  
Islamische Welt (GSIW)**



Michael Muhammad Hanel  
[muhammad.hanel@gsiw.ch](mailto:muhammad.hanel@gsiw.ch)